Durch die Güte des Herrn Directors Hofrath v. Hauer, welcher mir mit liebenswürdigster Bereitwilligkeit zwei Handstücke dieses Vorkommens aus der Sammlung der geologischen Reichsanstalt zur Verfügung stellte, wurde ich in den Stand gesetzt, auch diesen Korund zu untersuchen, was der Vergleichung wegen von Wichtigkeit zu sein schien. Die Beschreibung, welche Baader von diesem Vorkommen gegeben hat, ist ganz entsprechend und man kann ihr nichts Neues von Bedeutung hinzufügen; ich werde auch auf eine nähere Besprechung nur insoweit eingehen, als es nöthig erscheint, um auf die Verschiedenheit beider Formen aufmerksam zu machen.

Im Gegensatz zum Korund von Mühldorf, welcher immer eine lichte Färbung besitzt, sind die Fellinger Krystalle sehr dunkel, „enten- und violblau", was ohne Ausnahme von den makroskopischen gilt; sie zeigen sehr schön einen zonaren Bau mit einem dunklen Kern und einer lichten, oft ganz klaren Hülle, die fast in gleicher Dicke grosse und kleine Krystalle umgibt, daher die letzteren lichter gefärbt erscheinen. Die Krystalle kommen in allen Grössen vor, von ganz kleinen mikroskopischen bis zu solchen, die bei bedeutender Länge eine Dicke von 1 Centimeter und mehr haben, dann aber meist nicht vollkommen ausgebildet sind; daneben treten häufig dichte Partien auf als Flecken von dunkelblauer Farbe mit einem Stich ins Graue, was dem bald lichter, bald dunkler grünen Gesteine ein lebhaftes Aussehen gibt, gehoben durch röthliche Partien einer nicht näher bestimmbaren Substanz, welche aber höchst wahrscheinlich noch wenig veränderter Plagioklas ist. Hervorzuheben wäre noch die ausserordentlich deutliche Spaltbarkeit des Korundes von Felling nach *R*, und zwar nach allen drei Flächen gleich, was bei dem aus dem Graphit nicht der Fall ist.

Von dem Muttergestein des Korunds sagt Baader: „Der Gneiss selbst, in welchem sich der Korund in grösseren und kleineren Partien eingewachsen befindet, besteht grösstentheils aus grünlich grauem Feldspath mit wenig geschichtetem Glimmer und sehr wenig Quarztheilchen, und besitzt eine ziemliche Zähigkeit, so dass er mit Saussurit oder Jade grosse Verwandtschaft zeigt." Dazu wäre nur zu bemerken, dass u. d. M. kein Quarz zu sehen war, wohl aber der Bestimmung als saussuritähnliches Mineral für den feldspathartigen Gemengtheil nach den optischen Eigenschaften beigestimmt werden kann, da wir es jedenfalls mit einem umgewandelten Plagioklasgestein zu thun haben. Das Verhalten v. d. L., wo es sich als unschmelzbar erwies, sich weissbrannte, die Thonerdereaction zeigte, etwas Wassergehalt verrieth, und das Verhalten gegen Säuren, die es kaum angriffen, steht nicht im Widerspruch mit diesem Befunde, obwohl es nicht darnach angethan ist, eine besondere Meinung zu stützen. Der Glimmer des Gesteins ist grüner Biotit. U. d. M. liess sich noch Serpentin, welcher stellenweise den Korund verdrängt zu haben scheint, und Rutil in Nädelchen nachweisen.

G. Geyer. Untersuchungen auf dem Hochplateau des Todten-Gebirges in Steiermark.

Schon in den ersten Aufnahmen dieses Gebietes wurde die reliefbildende Schichtserie desselben in richtiger Weise dem Dachsteinkalk zugewiesen.

Der mächtige Gebirgsstock, der auf seinem Rücken ein weites Hochplateau trägt, wird von ostwestlich streichenden, in regelmässige Banklager abgesonderten Dachsteinkalken aufgebaut, welche bei nahezu schwebender Lagerung ein schwaches Einfallen vom Nord- und vom Süd-Rande gegen die Plateaumitte zeigen, so dass NS verlaufende Profile die Auflagerung auf älterem Triasgebirge aufschliessen.

Anders gestalten sich die tektonischen Verhältnisse der westlichen und östlichen Abfälle. Hier sehen wir die mächtige Schichtfolge in grossen Flexuren vom Plateaurande bis in die Thalestiefe hinabgebeugt, wo sie durch Brüche von den benachbarten triadischen Gebieten getrennt wird.

Auf dem Dachsteinkalk lagern, unregelmässig über das Plateau zerstreut, jüngere, der Juraformation angehörige Gebilde, unter welchen liassische und oberjurassische Kalke vorherrschen.

Zunächst sind es rothe Crinoidenkalke (Hierlatzschichten), häufig vertreten durch dichte rothe Kalke, Trümmerkalke oder sandige Kalkbreccien, welche theils in concordanter, bankförmiger Auflagerung, theils discordant überdeckend und vielfach in Hohlräume der Unterlage eingreifend, über den Dachsteinkalken folgen. Sie finden sich an sehr vielen isolirten Punkten als Denudationsrelicte über die Hochfläche vertheilt und verdanken ihre Erhaltung häufig der Einfaltung in den widerstandsfähigeren Dachsteinkalk oder dem Absatz in präexistirenden Vertiefungen.

Dort, wo sich in diesen Gebilden Cephalopoden vorfanden, konnten sie dem Alter nach ziemlich genau bestimmt und dem Grenzniveau zwischen dem mittleren und oberen Lias zugetheilt werden.

Fanden sich hingegen nur Brachiopoden vor, so war eine genaue Horizontfixirung schwer durchzuführen, ohne dass jedoch der liassische Charakter zweifelhaft wurde.

Ueber den Liaskalken finden sich, und zwar nur mehr dort anstehend, wo sie in den ersteren eingefaltet auftreten, sonst nur als Verwitterungsproducte auf dem Grunde der Dolinen, dunkle Hornsteinbänke und Kieselschiefer, sowie bunte Mergel, deren mitteljurassisches Alter wahrscheinlich ist.

An zwei Stellen, auf dem Loser bei Altaussee und nördlich am Lahngangsee (NO Grundlsee) werden die Kieselschiefer von Oberalmer Schichten überlagert, deren untere Horizonte dünnplattig und vielfach verbogen und zerknickt sind, während die oberen Niveaus in Form lichterer, dickbankigerer Hornsteinkalke erscheinen.

Der ganze Complex ist arm an Versteinerungen und führt fast nur Aptychen und Spongien, es ist daher nicht möglich gewesen, zu entscheiden, ob dessen höchste Partien noch dem oberen Jura oder schon der tithonischen Stufe angehören.

Ueber den Oberalmer Schichten endlich gelangt im westlichen Theile des Gebirges auf der Trisslwand eine mächtige Masse lichter Kalke — Plassenkalk — zur Entwicklung, deren tithonischer Charakter durch eine ziemlich reiche Gasteropoden- und Bivalvenfauna, namentlich aber durch den Fund eines *Perisphinctes senex Opp.* sichergestellt ist. Späteren Untersuchungen bleibt es vorbehalten, zu entscheiden, inwieweit es gerechtfertigt ist, von zwei Rhynchonellen von

cretacischem Typus und einem *Inoceramus sp.* auf das Vorhandensein von Kreideablagerung zu schliessen. Gelänge es auch, einen Beweis auf Grund von organischen Resten zu erbringen, so wird die vollkommen isopische Ausbildungsweise einer Abgrenzung erhebliche Schwierigkeiten bereiten.

Schliesslich sei noch eines Vorkommens, das zuerst auf dem benachbarten Dachsteingebirge beobachtet wurde, nämlich eines Conglomerats von Quarz und krystallinischem Schiefergeröll, Erwähnung gethan. Es ist das sogenannte „Augensteinconglomerat", dessen geologische Stellung bis heute eine Frage ist.

Im Todten-Gebirge findet es sich in den Dolinen des östlichen Plateaus und auf dem Brandleckgipfel.

Bezüglich näherer Details möge auf eine im nächsten Hefte des Jahrbuches erscheinende Arbeit über „jurassische Gebilde auf dem Hochplateau des Todten-Gehirges" hingewiesen werden.

Literatur-Notizen.

F. v. H. Mathematische und naturwissenschaftliche Berichte aus Ungarn. Mit Unterstützung der k. ungar. Akademie der Wissenschaften und der k. ungar. naturw. Gesellsch. herausgegeben von Baron R. Eötvös, J. König, J. v. Szabó, K. v. Szily, K. v. Than, redig. v. J. Fröhlich. I. Band. October 1882 bis Juni 1883.

Der stattliche Band von 419 Seiten Text und 5 Tafeln, der obigen Titel führt, wird mit der lebhaftesten Freude von allen Freunden der Naturwissenschaften begrüsst werden, denen die in ungarischer Sprache veröffentlichten Arbeiten unserer Nachbarn jenseits der Leitha im Originaltexte unzugänglich sind.

„Es sollen", so heisst es in der Vorrede, „diese Blätter über die Thätigkeit der dritten Classe der ungarischen Akademie, über die der k. ungar. naturw. Gesellschaft, der Klausenburger Gesellschaft der Aerzte und Naturforscher, der k. ungar. geologischen Gesellschaft, des Siebenbürgischen Vereines für Naturwissenschaften, des ungarischen und siebenbürgischen Karpathenvereines u. s. w., so weit sich dieselbe auf die eigentliche Förderung der Wissenschaft bezieht, authentische Berichte bringen, und zwar entweder in Form vollständiger Abhandlungen, oder durch wissenschaftlich brauchbarer Auszüge; auch werden dabei noch die neueren literarischen Erscheinungen und sonstige Ergebnisse von wissenschaftlicher Bedeutung, Personalien u. s w. gebührende Beachtung finden."

„Die Herausgeber werden bestrebt sein, dass dieses Unternehmen dem Auslande einen unmittelbaren Einblick in die Arbeiten der ungarländischen Mathematiker und Naturforscher gestatte, und zugleich ein möglichst getreues, zusammenfassendes, wenn auch vielleicht nicht immer vollständiges Bild der Bestrebungen Ungarns auf diesen Wissensgebieten darbiete."

Was den reichen Inhalt betrifft, so müssen wir uns darauf beschränken, die Titel jener Abhandlungen und Notizen anzuführen, die auf unsere Fächer Bezug haben, es sind:

Loczka Joseph. Quantitative Analyse eines Sphalerites von Rodna, pag. 10—13.
Konkoly N. v. Ueber die chemische Constitution der Kometen, verglichen mit der der Meteore, pag. 135—139.
Koch Ant. Beschreibung der durch L. v. Lóczy während der ostasiatischen Expedition des Grafen Béla Széchenyi gesammelten Gesteine, pag. 146 bis 147.
Krenner J. A. Die grönländischen Minerale der Kryolithgruppe, pag. 151—173.
Scherfel A. Analyse des Mineralwassers von Sibra, pag. 195—196.
Krenner J. A. Ueber den Manganocalcit, pag. 201—202.
Krenner J. A. Ueber Nephrite der ostasiatischen Expedition des Grafen B Széchenyi, pag. 203—206.